

ALBATRE

Im Grunde wünsche ich mir ja, dass *Freakshow*® offensiver für bestimmte Inhalte stünde - antibornierte, grün-linke, feministische, übereuropäische... Aber dann kämmt mir, wie am 17. März im IMMERHIN, wieder Musik die Flausen, selbst noch unter meiner Kappe, und pulverisiert alles Fragwürde durch die allerschönste Wunschübererfüllung. Ich mag die Sonntagsmatinees, weil die nachmittäglichen Eindrücke sich festsetzen können, statt über Nacht zu verdunsten. Und was sind das für furiose Eindrücke, die einem ALBATRE da ins Hirn bläst. Mit einem Jazzcore-Mahlstrom, der uns verschlingt mit besten Empfehlungen durch Heinz Karlhausen & The Diatonics. Dort spielt nämlich Gonçalo Almeida ebenfalls Bass, E-Bass mit allen Schikanen, genauer gesagt. Nur dass der bärtige Portugiese, der eigentlich mit dem Kontrabass in *Clean Feed*-gütegesiegelten Projekten wie Tetterapadequ und Lama sich einen Namen gemacht hat, aus Rotterdam zwei neue Gesichter für das gleiche heiße Spiel mitgebracht hat: Seinen Landsmann Hugo Costa, ein kompakter Iberer wie aus dem Bilderbuch, der mit schrillum, immer wieder per Delay auch mehrstimmigem Überblaskirren auf dem Tenorsax ganze Halden von Sardinendosen aufschneidet. Und den, trotz der 8-stündigen Anfahrt aus Gorizia, hellwachen Dortmunder Drummer Philipp Ernsting. Der vereint scheppernden und rasselnden Überschall mit knüppelharter Präzision und quicker Intelligenz. Die ist auch notwendig, um immer wieder zwischen stehenden Wellen und agitierenden Stakkatos so hin und her zu schalten, wie Albatre das tut. Zugleich wirbelt Ernsting mit elektronischem Gefrickel die Übergänge von einer Etappe zur nächsten. Man weiß kaum, wo man seinen Beifall anbringen soll, um die Konzentration der Drei nicht zu stören. Almeida steuert die albatrossischen Gleitflüge und die infernalischen Tauchfahrten souverän mit flinken Arpeggios, aber mehr noch mit Soundeffekten, mit Fuzzgeknurr, schwebenden Drones und Slideglissandos. Costa schürt, seltsamerweise immer noch in Strickweste, am Intensitätspol die Weißglut. Das macht Albatre zu einem dicken Fisch im gleichen Schwarm mit Zu, frühe Ultralyd, MoHa, Ballister. Wie Ernsting da einen Sturmangriff ankurbelt bei 'Aphotic' und überkreuz hämmert bei 'Deep Trench' (wie mir im Nachhinein *A Descent into the Maelström* verrät, die bei Shhpuma erschienene CD zum 6-Länder-Zickzack von Zürich über Bratislava nach Wü). Wie da ein harpunierter 'Vampyroteuthis infernalis' in seiner Wut zur Riesenkrake mutiert, da wird das *Immerhin* zum trunkenen Schiff, zur 'Nautilus'. Und wir zu Nemos mit einer Vision von einer entsprechend extraordinären Welt, von deren Selbstverbesserung aber offenbar nur Freaks und Clowns träumen.

